

Lesetipps

Grundschul Kinder





Barbara van den Speulhof: Die nahezu unerschrockenen 5. Ill. von Astrid Henn. Fischer KJB 2019 · 206 S. · 13.00 · ab 9 · 978-3-7373-4115-8 ★★★★★

Die ersten vier, fünf Seiten lasen sich durchaus – ungewöhnlich. Ein Buch etwa ab 9, also für Grundschul Kinder (auch wenn man es durchaus mit 11 noch lesen kann), und die setzen bekanntlich direkt auf Spannung, Turbulenz, Action. Dieses Buch nicht. Es nimmt sich Zeit, und das bis zum Ende. Man hätte die Geschichte bestimmt auch auf einem Drittel der Seiten schreiben können. Aber dann wäre dem Leser wirklich etwas entgangen.

Je weiter ich gelesen habe, desto positiver wurde mein Gefühl, desto mehr verliebte ich mich in die Geschichte mit den fünf Kindern, und dann genoss ich regelrecht die schöne, unaufgeregte Art des Erzählens. Manche Szenen sieht man wie im Film vor sich, und wirklich: Das Buch hat alles Potenzial dazu. Da findet man immer wieder Stellen, bei denen der junge Leser „ausruhen“ kann, nicht von einem zum nächsten Ereignis gehetzt wird. Das ist wichtig, denn 206 Seiten sind eine ordentliche Herausforderung für Drittklässler, und das wirkliche Thema ist auch nicht gerade einfach. Zum Beispiel setzen sich die Kinder auf eine Bank, um die Lage zu besprechen, und das beginnt so:

Linus rutschte ein Stück. Rüber zu Siri. Die saß rechts neben ihm. Dann rutschte Siri ein Stück. Rüber zu Fine. Die saß rechts neben ihr. Dann rutschte Fine ein Stück rüber zu Erwin. Der saß rechts neben ihr. Als Erwin ein Stück nach rechts rutschen wollte, war die Bank zu Ende. Dass er nicht runterfiel, hatte er nur Fine verdanken, die ihn geistesgegenwärtig am Ärmel festhielt. „Danke“, sagte Erwin. „Ich wusste, dass eine kleine Schwester für irgendetwas gut ist. Für diese blöde Bemerkung hätte Fine Erwin am liebsten von der Bank geschubst.“

Bei diesem Treffen auf der Bank fängt eigentlich alles an. Die Großen überlegen sich nämlich, dass Linus, das Küken der 5, nun endlich seine Mutprobe ablegen soll, damit er wirklich zu ihnen gehört. Wie, das wissen sie auch noch nicht, aber „in dieser Nacht brauchte Linus zwei Stunden länger als sonst, um einzuschlafen.“ Was kennt man da nicht alles aus Kinderbüchern! Nächtliche Spaziergänge über den Friedhof oder vom hohen Schuppendach springen, man ist auf alles gefasst. Aber die Geschichte bleibt nah an der Realität, bis zum Ende, und da, wo es (absichtlich) ein bisschen überzeichnet ist, dient es einfach dem Spaß. Zusammen mit Linus machen sich die 5 ein paar Tage später auf zu einem abgelegenen Haus, in dem die alte Wanda wohnt. Eine kinderfressende Hexe vermutlich, wie im Märchen; jedenfalls sagen das die anderen Leute im Ort. Schließlich hat sie auch eine Meise (die wohnt in ihrem Haarknoten), und Herrn Abendrot, einen Hund von der Größe eines Kalbes, sowie Frau Morgenstern, eine vornehme Katze. Und Linus soll reingehen zu ihr, einen Kochlöffel stehlen und ein rohes Ei. Gelingt ihm das, ist er in die Bande aufgenommen.



Linus ist fast tot vor Angst, aber mutig tritt er seine Aufgabe an. Und kommt nicht wieder raus. Die alte Hexe wird ihm doch nichts angetan haben?? Als sie es nicht mehr aushalten vor Sorge, marschieren alle Vier zum Haus, wo sie gerade einen Hilferuf von Linus hören. Oh weh! Aber nein! Der steht einfach mit Wanda am Herd und backt gerade einen total verunglückten Pfannkuchen. Es ist der Beginn einer wunderbaren Freundschaft zwischen den Sechs, und ganz unauffällig lernen die Kinder dabei, Vorurteile als solche zu erkennen und sich darüber hinwegzusetzen. Bis die Erwachsenen ihnen verschreckt den Umgang mit Wanda verbieten. Aber es gibt ja Möglichkeiten ...

Da setzt ein zweiter Erzählstrang ein, der sehr witzig und in Teilen turbulenter erzählt ist. Der Bürgermeister will, dass die Gemeinde alle Grundstücke am Ortsrand aufkauft, die Häuser abreißt und ein tolles Hotel mit Service vom Feinsten errichtet. Reich sollen sie alle werden im Ort, ein Versprechen, das auf offene Ohren trifft, denn vor allem die einheimischen Geschäftsleute tun sich schwer in Zeiten von Internetbestellungen und großen Discounterketten. Als Erwachsener fühlt man sich sehr an so manches erinnert, was den Weg in die Tageszeitungen findet – und Barbara van den Speulhof hat es wirklich meisterhaft verstanden, das auf kindgerechte, aber nicht verniedlichende Art und Weise zu vermitteln. Wie die Kinder allmählich – und befriedigerweise früher als die Erwachsenen – verstehen, was da abläuft, wer da Geschäfte machen will und mit welcher Diskriminierung, die schließlich in gewalttätigen Szenen – Wandas Haus wird verschmiert – gipfelt, das ist großartig und ersetzt ein Jahr theoretischen Unterricht über solche Themen in der Schule. Was für eine gelungene, wohltuende Mischung von Fakten und Fiktion, so herübergebracht, dass Kinder es mit ihrem angeborenen Gerechtigkeitsgefühl verstehen können und sensibilisiert werden, falls in ihrem Umfeld Ähnliches zu geschehen droht.

Es wird abenteuerlich, so viel sei verraten, denn es geschehen noch andere Dinge, zum Beispiel verschwinden ein paar Schweine und Ferkel, und wenn man das Buch auch in dem beruhigenden Gefühl liest, dass ganz bestimmt alles gut ausgeht, bleibt es spannend durch eine Vielzahl von unerwarteten und unverbrauchten Details. Kindliche Logik, der „Kampf“ mit den Erwachsenen, all das kennen die jungen Leser aus Erfahrung. Dazwischen sind herrliche Szene, wenn der Bürgermeister mit seinen Getreuen versucht, die lieben Mitbürger doch ein bisschen oder gar gewaltig übers Ohr zu hauen mit seinen Versprechungen. Hier den Ablauf einer Sitzung zu verfolgen, stimmt ungemein heiter und unterscheidet sich nur peripher von manchen (bayrischen) Abendnachrichten.

Natürlich gibt es eine schöne und zufriedenstellende Lösung, und alle können zufrieden sein. Nun gut, der Bürgermeister vielleicht nicht so, aber mit dem hat man auch kein Mitleid.

Ein wunderbarer Kinderroman, mit hübschen Vignetten illustriert, der seinen Lesern nicht nur spannende Abenteuer bietet, sondern sie auch etwas über Freundschaft und Vertrauen, über Mitmenschlichkeit und Hilfsbereitschaft lehrt – und dass man nie immer glauben darf, was die „Großen“ an Versprechungen herumposaunen, egal, wie gut sie reden können ... [astrid van nahl]



Christian Tielmann: Die Kakerlakenbande. Applaus für die Laus. Ill. von Nikolai Renger. Fischer KJB 2018 · 77 S. · 9.00 · ab 6 · 978-3-7373-4113-4 ★★☆☆

Das „Ungeziefer“ ist längst für das Kinderbuch entdeckt worden und es gibt einige Protagonisten, ja sogar Helden, die dazu gerechnet werden können, wie hier eine Kakerlake, eine Kopflaus und ein Floh. In Ihnen regt sich Protest? Recht so! Das Wort Ungeziefer ist ein Unwort und genauso, wie man inzwischen dahinter gekommen ist, dass es kein Unkraut gibt, sondern nur bezaubernde Wildkräuter, sollte man auf das Wort Ungeziefer verzichten. Das Wort „Geziefer“ gibt es allerdings nicht, aber es ist unumstritten, dass unsere Helden, hier kurz die Kakerlakenbande genannt, zu den Insekten gehören. Ich gebe allerdings zu, dass ich diese Bande auch nicht so gerne in meiner Wohnung hausen hätte. Und gleich am Anfang des Buches erfährt man auch, wieso!

Der Kakerlak mit dem schönen Namen Karate lebt auf dem Dachboden in einem „herrlich schimmeligen“ Puppenhaus. Bis vor kurzem war Oma Müffelmeier sozusagen seine Hauswirtin und die nahm es – ihr Name ist Programm – mit der Hygiene nicht so genau. Aber nun ist sie nicht mehr da – Kakerlak hat etwas von einem Pflegeheim munkeln gehört – und die neuen Hausbesitzer sind da ganz anders. Sie räumen auf, putzen gründlich, dichten ab, was es nur abzudichten gibt – machen also das, was man so „klar Schiff“ nennt. Dabei wird auch das ekelige Puppenhaus vom Dachboden zum Gerümpel nach draußen getragen – mitsamt dem Kakerlak natürlich, der sich dort, also zwischen dem Gerümpel, in Gesellschaft eines Flohs und einer Kopflaus wiederfindet. Leidensgenossen!

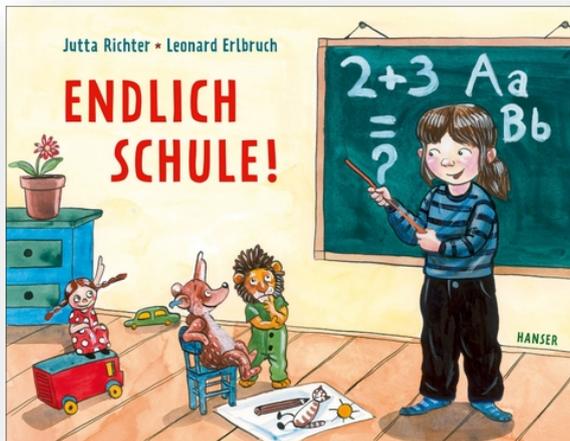
Das Puppenhaus wird allerdings dann doch wieder auf den Dachboden zurückgebracht, da hat sich das Kind des Hauses einmal durchgesetzt. Also heißt es nun für Kakerlak: zurück, Marsch, Marsch. Aber das ist leichter gesagt als getan, denn es sind nicht nur alle Ritzen abgedichtet, sondern es gibt auch einen wachsamen Hund, der das Trio längst entdeckt hat und im Auge behält. Die Drei, die schnell Freunde geworden sind, müssen sich also echt etwas einfallen lassen, um am Ende gemeinsam in der Puppenstube zu sitzen und ein Festmahl zu sich zu nehmen – garniert mit „verschimmeltem Schimmelkäse“.

„Gemeinsam sind die Kleinsten die Größten“, so lautet der letzte Satz und kann als Botschaft verstanden werden. Und gemeinsam werden sie noch weitere gefährliche Abenteuer erleben, bei dem sie ihre (winzig-)kleinen grauen Zellen einsetzen müssen, denn mit „Applaus für die Laus“ fängt die Reihe erst an!

77 Seiten mit großer Schrift und auf jeder Seite ebenfalls große Illustrationen, die lustig und etwas grotesk sind, das ist genau das Richtige für Leseanfänger. Zudem wird das Buch bei Antolin



gestaltet, bringt also Punkte für die Leser, die dort angemeldet sind. Die durchaus spannende und auch komische Geschichte eignet sich natürlich auch zum Vorlesen und man ist in weniger als einer halben Stunde damit fertig und hat damit ein komplettes Buch geschafft! [jutta seehafer]



Jutta Richter: Endlich Schule. Ill. von Leonard Erlbruch. Hanser 2018 · 32 S. · 14.00 · ab 5 · 978-3-446-25901-0 ★★★★★

Zugegeben, es ist ein Bilderbuch – aber vom Thema so passend, dass wir es auch in die Tipps für die Grundschule aufnehmen wollen. – Die Puppe Annabella Klimperauge, Leo der Stofflöwe und Klaus der Teddy sind höchst ungehalten. Ihre Lena hat beschlossen, groß zu werden und in die

Schule zu gehen. Das kann ja nicht angehen und dagegen ist dringend etwas zu unternehmen. Denn große Menschen brauchen kein Spielzeug mehr und Kuscheltiere noch viel weniger – was also, wenn Lena jetzt gar nichts mehr von ihnen wissen will?

Man mag meinen, dass Lena, die in die Schule kommt, die Hauptrolle spielt, aber stattdessen hat Jutta Richter wieder einmal bewiesen, dass ein anderer Blickwinkel neue Erkenntnisse mit sich bringt. Daher dürfen in diesem Buch die reizenden Kuscheltiere von Lena zu Wort kommen und am Ende das erkennen, was Lena schon zu Beginn entdeckt hat: „Lesen lernen: das ist ungeheuer wichtig, dann muss man nie mehr betteln, wenn man eine Geschichte hören will. Dann nimmt man das Buch, legt sich aufs Bett und liest selbst.“ Und damit Kinder dieses Buch auch schnell selbst lesen können, ist die Schrift gut lesbar und in übersichtlichen Päckchen auf den großformatigen Seiten verteilt und die farbenfrohen und ausdrucksstarken Illustrationen sind darum herum gruppiert. Leonard Erlbruch vermag es mit einer gesunden Portion Humor, die Gefühle der liebenswerten Kuscheltiere auszudrücken, ob es der Trotz der Puppe Annabella, die Sorge des Löwen Leo oder am Ende die Zufriedenheit von Klaus dem Teddy ist. Ohne viel Schnickschnack spiegeln seine Illustrationen den Inhalt wieder und erzählen die Geschichte ebenso prägnant und kunstvoll wie der Text von Jutta Richter.

Auf diese Weise greift das Buch auf, was der Schulanfang für Kinder bedeutet: einen neuen Tagesablauf und dadurch weniger Zeit zum Spielen, aber auch Selbstständigkeit durch das Erlernen neuer Fähigkeiten. Und Lenas neue Lehrerin zeigt deutlich, dass Großwerden dennoch nicht gleichzeitig bedeutet, das Spielen aufzugeben. Denn auch mit Spielzeug kann man lernen – und wenn es das Alphabet ist. Einzigartig an diesem Buch ist, dass Lena selbst gar keine Angst vor der Schule hat, sondern eher Neugier und Vorfreude verspürt. Die Eltern spielen überhaupt keine Rolle, stattdessen nimmt Lena die Funktion der Mutter gegenüber ihren Kuscheltieren und Gefährten ein und hilft ihnen mit den Ängsten vor der Veränderung umzugehen. [sara rebekka vonk]

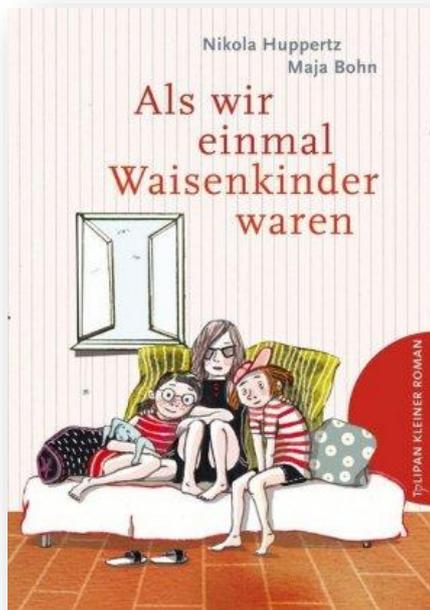


Christian Tielmann: **BMX und sonst nix!** ill. von Markus Spang. Fischer Duden Kinderbuch 2018 · 58 S. · 7.99 · ab 7 · 978-3-7373-3374-0 ★★

Das ist wieder eins von den Büchern für sogenannte Erstleser, Leseanfänger, die sich noch ein bisschen schwer tun und Motivation brauchen. Ob es eine Extramotivation bedeutet, wenn sie hier „Leseprofis“ genannt werden und beim Antolin-Leseprogramm Punkte sammeln? Ich bin – und werde nicht müde, das an dieser Stelle immer wieder zu sagen – kein Freund von dieser Art von Leseförderung. Vielleicht lernt man auf diese Weise, Buchstabe an Buchstabe zu reihen und auch einen Text zu erfassen, Liebe zur Literatur lernt man dadurch nicht.

Auch in diesem, immerhin schön und fest gebundenen Buch, das wohl einige einigermaßen vorsichtige Erstleser aushält, ist wenig Text in Großbuchstaben und viel Illustration auf jeder Seite. Das Thema – BMX-Räder – findet auf jeden Fall Interessenten. Benno ist neu in der Stadt und neu in der Schule und er sucht neue Freunde. Mit seinem Fahrrad fährt er in den Park und trifft dort zwei neue Klassenkameraden, ein Junge und ein Mädchen, die Benno ganz nett finden. Die beiden haben BMX-Räder, da kann Benno leider nicht mithalten und beim Versuch, doch ein paar Kunststückchen aus seinem alten Klapprad rauszukitzeln, fällt er auf die Nase und sein Rad ist verbeult. Seine Mutter hilft ihm, es wieder zu reparieren – was ziemlich genau beschrieben und damit zur Nachahmung empfohlen wird – und die beiden neuen Freunde lassen sich etwas einfallen, damit Benno auch an ein BMX-Rad kommt. Beim Schrottfritze werden sie fündig. Es heißt, Schrottfritze repariert jedes Rad; warum er das für Benno nicht repariert, wird nicht gesagt, aber Benno geht damit zum Fahrradhändler. Der Kostenvoranschlag macht ihn erstmal traurig. Aber wieder lassen sich die neuen Freunde, die nun mit ihm eine BMX-Bande gründen, etwas einfallen. Sie wollen am Talentwettbewerb des Jugendzentrums teilnehmen und mindestens den 5. Platz machen. Der bekommt nämlich 50 € und das reicht für die Reparatur. Nun, sie machen sogar den dritten Platz, das reicht auch noch für nagelneue Knie-schoner, Ellbogenschützer und Handschuhe!

Erfreulich an der Geschichte ist, dass sie zeigt, wie man gemeinsam mit guten Freunden und etwas Einfallsreichtum eine Menge erreichen kann, dass nicht alle viel Geld zur Verfügung haben und nicht alles neu sein muss. Und auch, dass es bei der Siegerehrung nicht Platz 1 sein muss. Aber leider ist die Geschichte nicht richtig „ausgezählt“; für mich war sie wie der Rohbau einer Geschichte, die noch ein wenig Butter an die Fische braucht, um einen wirklich zu erreichen und lebendig und „echt“ zu sein. Ein „Herzensbuch“, an das man sich lange erinnert und das man unbedingt behalten möchte, ist das nicht, eben eins zur „Leseförderung“. Dass der Autor, Christian Tielmann, das Zeug zu mehr hat, hat er in seinem Buch „Die Kakerlakenbande“ hinreichend bewiesen (siehe oben). Das ist auch für Leseanfänger, aber ungleich witziger, fantasievoller, eben mit Herzblut erzählt. [jutta seehafer]



Nikola Huppertz: *Als wir einmal Waisenkinder waren*. ill. von Maja Bohn. Tulipan 2018 · 59 S. · ab 7 · 10.00 · 978-3-86429-345-0 ★★☆☆

Die Schwestern Liv, Carlotta und Stine verbringen die Ferien dieses Jahr wieder mit ihren Eltern bei Bekannten im Teufelsmoor. Die Freunde führen eine Wirtschaft und einen Laden, in dem die Kinder mithelfen dürfen und morgens, bevor die Gäste kommen, jede Menge Abenteuer erleben können.

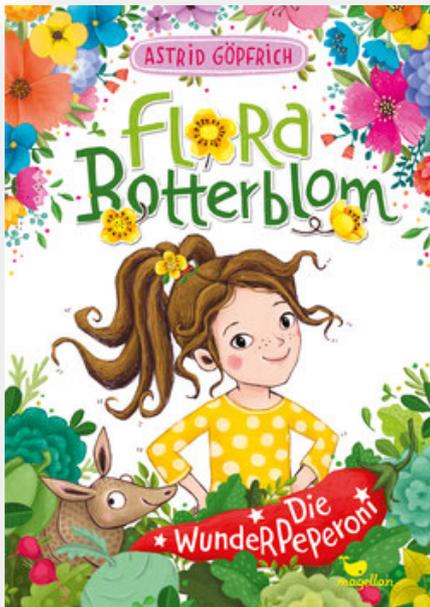
Als die Eltern im Teufelsmoor wandern gehen wollen, will keines der Mädchen mit. Stine nicht, weil sie zu alt dafür ist, Carlotta nicht, weil sie hier viel mehr Abenteuer erleben kann, und Liv nicht, weil sie Angst hat. Als Liv ihren Schwestern erklären will, was an Mooren gefährlich ist, lachen die erst über sie, aber allmählich wird ihnen bewusst, wie real die Möglichkeit ist, dass die Eltern nicht zurückkehren.

Die Schwestern bereiten sich darauf vor, Waisenkinder zu sein, und überlegen, wie sie ihr zukünftiges Überleben sichern können, ohne an Kohlebergwerke verkauft zu werden, auf der Straße schlafen zu müssen oder zu medizinischen Experimenten missbraucht zu werden. Sie arbeiten wie besessen im Laden und der Wirtschaft mit und wollen ihren Lohn in Naturalien haben, arbeiten Fluchtpläne aus und machen sich bereit, am nächsten Morgen das Weite zu suchen. Doch wozu gibt es schließlich Mobiltelefone? Irgendwann kommt dann ein erlösender Anruf, dem aber kaum einer wirklich Glauben schenken will, bis die Eltern wieder vor der Tür stehen.

Liv, die jüngste, ist die Ich-Erzählerin. Die ganze Geschichte behandelt das Sich-Hineinsteigern in die Angst, dass die Eltern im Moor versinken und nicht zurück kommen. Rationalen Argumenten sind die Mädchen nicht mehr zugänglich, wie zum Beispiel, dass gesicherte Wanderwege durch das Moor führen, dass es kein Nassmoor ist, dass beide Eltern Handys dabei haben und sie jederzeit erreicht werden können und dass jedes Jahr Tausende von Menschen das Teufelsmoor besichtigen und nie einer dabei verschwindet.

Fast erschreckend ist, dass alle drei Schwestern in dieser Melancholie und Realitätsferne versinken, auch die älteste. Und dann sind da natürlich die völlig abgedrehten Vorstellungen vom Waisentum, die die Mädchen wohl hauptsächlich aus Romanen des vorletzten Jahrhunderts übernommen haben, als ob heute hier noch Kinder an undurchsichtige Einrichtungen verkauft würden, um illegale medizinische Experimente durchzuführen.

Die depressive Stimmung wird so eindringlich dargestellt, dass man sich auch ein negatives Ende der Geschichte durchaus vorstellen könnte – aber nicht in einem Buch für Erstleser. [julia kohn]



Astrid Göpfrich: Flora Botterblom. Die Wunderpeperoni. ill. von Pe Grigo. Magellan 2019 · 206 S. · ab 10 · 13.00 · 978-3-7348-4140-8 ★★★★★

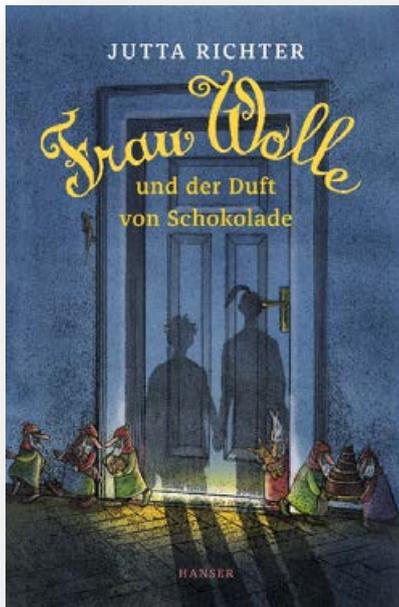
Floras Familie betreibt seit Generationen eine Gärtnerei und ist mit einem grünen Daumen gesegnet. Nur Flora hat mit Pflanzen und Gartenarbeit so gar nichts am Hut, sie wäre viel lieber Abenteurerin oder Entdeckerin oder sonst irgendetwas Aufregendes. Zu ihrem elften Geburtstag hofft Flora, dass alles anders wird, dass ihre älteren Geschwister sie endlich ernst nehmen und die anderen akzeptieren, dass sie keine Gärtnerin werden will.

An ihrem Geburtstag erzählt Floras Opa ihr von dem Familiengeheimnis. Früher besaß die Familie Botterblom Samen zu magischem Gemüse, jedes davon hatte eine andere märchenhafte Eigenschaft. Man konnte unsichtbar werden, sagte nur noch die Wahrheit oder konnte Tiere sprechen lassen. Dummerweise wurden die Samen irgendwann gestohlen und Flora soll sie wiederfinden. Das ist jetzt endlich ein Abenteuer, wie Flora es sich immer gewünscht hat. Sie muss ein Tier in der Gärtnerei finden, das sie mit dem letzten verbliebenen Gemüse zum Sprechen bringt und das ihr dann den Dieb der Samen verrät. Eigentlich eine überschaubare Aufgabe, aber man darf dabei nicht vergessen, Flora hat keinen blassen Schimmer vom Gärtnern, denkt immer erst nach, nachdem sie etwas schon getan hat und das sprechende Tier stellt natürlich Forderungen als Gegenleistung für die Auskunft. Und schließlich muss man bedenken, dass ein Dieb gefährlich ist, kriminelle Energie mit sich bringt und die bei drohender Enttarnung auch hinterhältig einsetzen wird. Ein Glück, dass Floras Familie sie immer unterstützt, auch bei ihren wildesten Ideen.

Es ist der Beginn einer Buchreihe über jede Menge Wundergemüse und damit verbundene Abenteuer. Es werden viele Figuren eingeführt, Floras Familie, die Haustiere und später auch noch menschliche Freunde, alle gut beschrieben, mit Stoff für weitere Geschichten. Besonders über Floras Gedanken und ihre Art erfährt man viel. Mit dem Wundergemüse, von dem es zwölf Sorten gibt, wurde eine wunderbare Basis für weitere originelle und außergewöhnliche Geschichten geschaffen. Die Geschichte handelt ja nicht nur von Wundern, sondern auch davon, wie hart Flora dafür arbeiten muss und dass sie dabei Hilfe braucht.

Die zweite Hauptfigur ist Gisbert, das Gürteltier des Hauses, das durch das Wundergemüse eine Zeit lang sprechen kann. Ein sprechendes Gürteltier ist natürlich eine Sensation und auch durch seine extravaganten Wünsche entstehen jede Menge komische Situationen, die die Handlung sehr abwechslungsreich machen.

Insgesamt ein tolles, originelles, abwechslungsreiches Kinderbuch, auch für ältere Leser. Wir warten auf weitere Abenteuer von Flora Botterblom. [julia kohn]



Jutta Richter: Frau Wolle und der Duft von Schokolade. ill. von Günter Mattei. Hanser 2018 · 144 S. · 13.00 · ab 8 · 978-3-446-26052-8 ★★★★★

Merle und Moritz haben es dem ersten Augenschein nach nicht so gut getroffen – ihr Vater hat die Familie verlassen und ihre Mutter hat nach ihrer Arbeit im Krankenhaus kaum Kraft für ihre beiden Kinder, so sehr sie sie auch liebt. Nun kommen auch noch Nachtschichten dazu und drohen das stabile Gefüge aus Routinen, das die drei zusammenhält, zu stören. Als Babysitterin hat sich Mama Frau Wolkenstein ausgewählt, vor der sich alle Kinder gruseln und wissen, dass sie gefährlich ist. Denn in ihrem schwarzen Laden verschwinden Kinder, deshalb muss man da ganz schnell vorbeigehen.

Aber Mama glaubt das nicht. Also ist nur noch Merle da, die sich und ihren Bruder vor Frau Wolkenstein retten kann. Von ihrem Vater haben die Kinder den Weltempfänger behalten, auf dem sie ihn jeden Abend und jede Nacht als Radiosprecher hören können. Aber das ist ihr Geheimnis – woher also weiß Frau Wolkenstein davon? Und warum kann sie gedachte Sätze beenden? Und wer gibt ihr das Recht „Papasätze“ zu sagen? Und dann kommt die Nacht und die Geschwister treten ein in die Murkelei und begegnen den gemeinen Spitzzahntrollen und dem Waisenfuchs Silberträne. Einige dieser Wesen kennen sie aus Papas Erzählungen – war er vielleicht auch hier? Sie begeben sich in Gefahr, aber irgendwie hilft ihnen Frau Wolkenstein, auch wenn sie gar nicht in der Murkelei erscheint... Was genau hat es also mit der Traumwelt auf sich? Und was hat Frau Wolkenstein damit zu tun? Wer ist Frau Wolkenstein eigentlich genau? Fragen, die hoffentlich in der Fortsetzung beantwortet werden...

Ob Kinder die ganzen subtilen Verstrickungen und Hinweise in der vielschichtigen Geschichte erkennen, ist nicht sicher, bestimmt aber genießen sie den angenehmen Schauer, den der leichte Grusel ihnen über den Rücken jagt. Denn so gemütlich der Titel des Buches auch klingen mag, so düster ist mitunter der Inhalt, was durch die Phantasiewesen aus der Murkelei und deren vielseitige Illustrationen noch unterstrichen wird. Die Bilder sind düster und trotzdem irgendwo gemütlich, man möchte sie mit einer heißen Schokolade in der Hand betrachten. Sie sind altmodisch von einem Meister seines Fachs erschaffen und lassen – ebenso wie die Geschichte – genug Raum für Phantasie.

Ein modernes Kindermärchen, tiefsinnig und vielschichtig, nachdenklich und spannend. Angelehnt an Falladas „Geschichten aus der Murkelei“ wurde hier jedoch nicht kopiert, sondern etwas Neues und ganz eigenes Poetisches geschaffen. [sara rebekka vonk]



Luise Holthausen: Wie Jule einen Zwilling erfand und ihn nicht mehr loswurde. ill. von Elli Bruder. Sauerländer 2018 · 144 S. · 10.00 · ab 8 · 978-3-7373-5615-2 ★★★★★

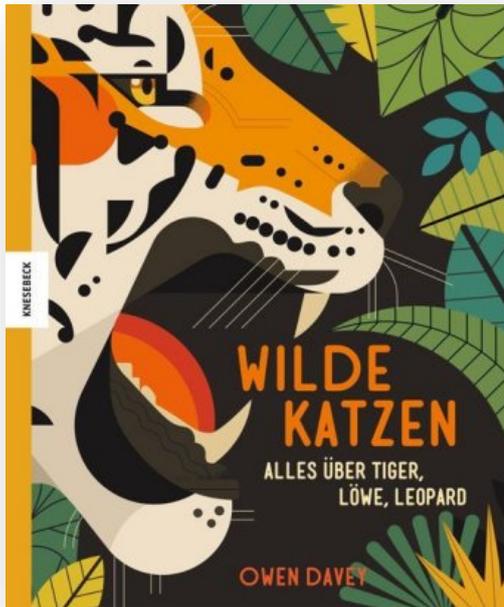
Wo hört die Phantasie auf und wo fangen Lügen an? Eine knifflige Frage, die sich gerade bei Kindern im Grundschulalter schwer beantworten lässt. Ab wann ist eine phantasievolle Geschichte gelogen? Jule kennt die Antwort nun wahrscheinlich, denn durch eine unbedachte Lüge schlittert sie in eine Geschichte hinein, aus der herauszufinden immer schwieriger wird.

Jule ist sauer – sie wollte nicht umziehen und sitzt nun hier in einem Haus in einer Stadt, in der sie keine Freunde hat. Und das doofe Klavier ist sie auch nicht losgeworden, weil ihr die blöden Möbelpacker nicht glauben wollten, dass es auf die Müllhalde soll. In dieser Stimmung trifft sie auf Sophie, die neugierig ist, wer denn da in ihre Nachbarschaft zieht. Jule hat ja aber gar keine Lust, hier zu wohnen, und erzählt kurzerhand, sie ziehe nicht ein, sondern aus, und vertreibt Sophie dann effektiv mit schauderhaften Grimassen. Blöd nur, dass sie am nächsten Tag in der neuen Schule nicht nur mit ihr in eine Klasse geht, sondern auch neben ihr sitzt. Und Sophie stellt sofort klar, dass sie keine Lügen mag. Da muss Jule schnell improvisieren – denn dass sie auszieht, war ja schon gelogen. Also erfindet sie kurzerhand ihre Zwillingsschwester Julia, die bei ihrem Papa wohnt und die sie nicht sehen darf. Das ist praktisch, denn nun kann sie Julia allen Mist, den sie macht, in die Schuhe schieben. Im Laufe der nächsten Tage wird ihr allerdings klar, dass sie sich da in eine knifflige Situation hineinmanövriert hat, vor allem als Sophie einen Tausch à la „das doppelte Lottchen“ vorschlägt und beginnt, die vermeintliche Zwillingsschwester zu suchen...

Jule ist ein wunderbarer Charakter – zwar nimmt sie es mit der Wahrheit nicht unbedingt so genau, wenn sie ihr nicht passt oder zu langweilig ist, aber lügen möchte sie eigentlich nicht. Deshalb versucht sie immer wieder einen Anlauf zu nehmen und Sophie die Wahrheit zu sagen – auch wenn das ihre einzige Freundschaft in der neuen Stadt gefährdet. Aber sie gibt nicht auf. Wunderbar sind auch die Passagen, in denen Jule auf Sophies Ökomama stößt, die zu glauben scheint, dass Jule keine grundlegende Erziehung genossen habe. Dabei weiß doch Jule, dass man sich vor dem Essen die Hände wäscht und dass man gemeinsam am Tisch isst (wo denn auch sonst?!) und sich dabei unterhält (alles andere wäre doch wohl auch langweilig).

Dieses unterhaltsame Buch ist zum Vorlesen schon ab 7 Jahren geeignet, ab 8 Jahren können die Kinder das Buch auch selbst lesen, denn nicht nur ist die Sprache flüssig, verständlich und fesselnd, sondern der unterhaltsame Stil spiegelt sich auch in den begleitenden Schwarz-Weiß-Illustrationen wider, die den Text auflockern. In der Sprache zeigt sich Holthuis' Erfahrung im Schreiben für Leseanfänger, für die sie mit dem Preuschhof-Preis für Kinderliteratur 2014 ausgezeichnet wurde.

Ein Buch, das subtil Inhalte vermittelt und das sich mit einem beständigen Lächeln auf den Lippen lesen lässt. [sara rebekka vonk]



Owen Davey: Wilde Katzen. Alles über Tiger, Löwe, Leopard. Knesebeck 2018 · 40 S. · 15.00 · ab 8 · 978-3-95728-155-5 ★★★★★

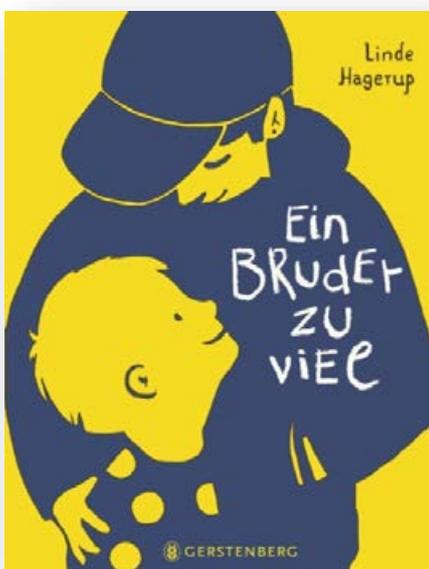
Sachbücher, im Was-ist-was-Format, die sich bestimmten Themen widmen und Inhalte für Kinder altersgerecht aufbereiten, gibt es inzwischen wie Sand am Meer. Die Reihe von Owen Davey, die seit einiger Zeit bei Knesebeck erscheint und sich in jedem Band einem anderen Tier widmet, hebt sich durch ihre besondere grafische Gestaltung aber schon auf den allerersten Blick von ihren Konkurrenten auf dem Büchermarkt ab.

Während andere Bücher auf realistische Fotos und Zeichnungen setzen, arbeitet Davey mit einer ganz besonderen Illustrationstechnik, die vor allem auf geometrische Formen setzt und dem Betrachter viele ansprechende Details und Farben liefert. So findet man auch in dem Band über wilde Katzen viele tolle Illustrationen von Tigern, Löwen und anderen Großkatzen, die die textuell gebotenen Fakten zu diesen faszinierenden Tieren sehr schön verbildlichen.

Auch inhaltlich bietet dieses schöne Sachbuch eine gute Mischung. Von der Geschichte der Katzen über deren Aussehen bis zum Jagdverhalten erhält man in sehr kurz gehaltenen Sätzen einen guten Überblick über die beliebten Vierbeiner.

Leider variieren diese Texte aber recht stark in Bezug auf den Schwierigkeitsgrad. Während einige Texte auch für junge Leser sehr gut verständlich sind, scheinen andere Passagen sehr wissenschaftlich und etwas zu komplex für die angestrebte Zielgruppe.

Trotzdem ist das schön gestaltete Sachbuch ein tolles Buch zum Thema Katzen, das für viel Spaß und Unterhaltung sorgen wird. [tatjana mayeres]



Linde Hagerup: Ein Bruder zu viel. a.d. Norwegischen von Gabriele Haefs, ill. von Felicitas Horstschäfer. Gerstenberg 2019 · 144 S. · 14.95 · ab 10 · 978-3-8369-5678-9 ★★★★★

Die neunjährige Sara ist mit ihrer älteren Schwester und ihren Eltern glücklich. Sie erlebt Eltern, die ihr zuhören, hat eine beste Freundin und in drei Monaten ist Weihnachten. Das Leben scheint perfekt zu sein und doch kann es schnell zu Veränderungen kommen. Als Sara von der Schule nach Hause



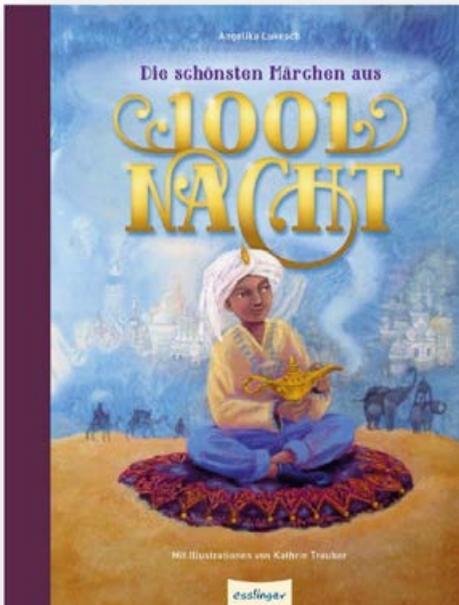
kommt, trifft sie auf eine weinende Mutter, einen fassungslosen Vater und eine verzweifelte Schwester. Sie trauern um die beste Freundin der Mutter, die plötzlich verstorben ist und den fünfjährigen Steinar zurücklässt. Den Eltern ist klar, dass sie den Jungen zu sich nehmen. Sara muss das Zimmer mit ihm teilen, erleben, wie er nachts weint und obwohl sie weiß, dass sie nett zu ihm sein sollte, kann sie es nicht. Sie kommt mit den Veränderungen nicht zurecht, reagiert schnippisch und belauscht schließlich ein Gespräch ihrer Eltern. In diesem vermutet die Mutter, dass es Sara leichter fallen würde, Steinar zu mögen, wenn Sara selbst ein Junge wäre. Sara denkt darüber nach und beschließt Alfred zu werden. Sie schneidet ihre Haare, verändert ihre Kleidung samt ihrer Sprache und findet als Alfred einen Zugang zu ihrem neuen Bruder. Die Familie reagiert zunächst irritiert, akzeptiert Saras Verhalten und der Familienfrieden scheint zurückzukehren ...

Ein Bruder zu viel nähert sich sensibel der Frage, wie man mit Trauer umgehen und auf neue Familienmitglieder reagieren soll. Erzählt wird nah an der Gedanken- und Gefühlswelt von Sara, die ein nachdenkliches und freundliches Mädchen ist, aber die Veränderungen nicht ertragen kann. Sie merkt, wie sehr ihre Mutter nach dem Tod ihrer besten Freundin leidet, sie plötzlich so umarmt, dass diese „Umarmung wehtat“ und kann ihre Gedanken nicht artikulieren. Die Umwandlung zu Alfred ist überzeugend, spiegelt sich auch in der Sprache wider und schafft Sara Freiraum all das zu tun, was sie als Sara nicht kann. Dazu gehört, mit Steinar zu spielen und ihn zu mögen.

Es ist eine ungewöhnliche Idee, die den Leserinnen und Lesern angeboten wird. Sie demonstriert aber gekonnt die Hilflosigkeit und zugleich Stärke des neunjährigen Mädchens, das nach Lösungen sucht. Ohne Klischees erzählt Hagerup von einer intakten Familie, die sich mit Veränderungen auseinandersetzen muss. Es ist eine liebevolle und fürsorgliche Familie und insbesondere die Rolle des Vaters dürfte durchaus auch Vorbild für weitere väterliche Figuren der Kinderliteratur werden. Er teilt sich die Erziehung, geht sensibel auf die Wünsche seiner Töchter ein, ohne idealisiert zu werden.

Beeindruckend sind auch die Illustrationen, die in einem leuchtenden Gelb und einem dunklen Blau gehalten, die Gedanken und Gefühle von Sara festhalten. Sie illustrieren nicht nur das in der Geschichte Erzählte, sondern weiten den Horizont und nehmen Gedanken vorweg. Aber sie zeigen auch die Ratlosigkeit der Familie, die Verletztheit von Steinar und den Wunsch, als Familie zu funktionieren.

Ein Bruder zu viel ist ein wunderbarer Familienroman, der voller Wärme über Zusammenhalt in schwierigen Situationen erzählt. Zugleich wählt Linde Hagerup einen ungewöhnlichen Zugang, um sich der Thematik Trauer und Veränderung zu nähern. Aber es ist ihr gelungen, denn die Geschichte wirkt nicht konstruiert, sondern wird meisterhaft nah an der kindlichen Perspektive erzählt! [jana mikota]



Die schönsten Märchen aus 1001 Nacht.
Nacherzählt von Angelika Lukesch, ill. von
Kathrin Treuber. esslinger 2018 · 128 S. ·
18.00 · ab 8 · 978-3-480-23196-6 ★★★★★

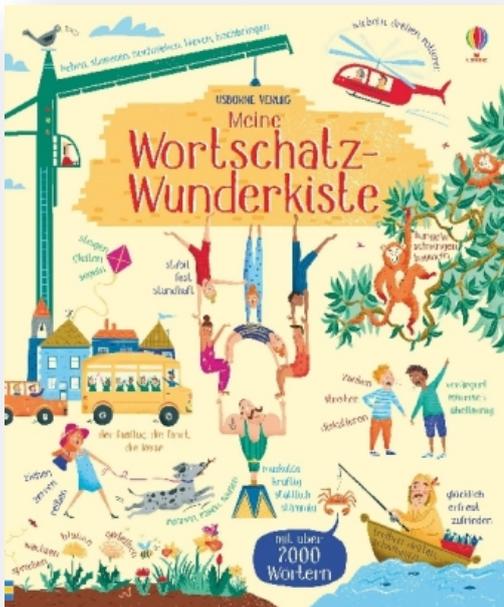
Die Märchen aus 1001 Nacht gelten als Kulturgut aus dem Morgenland, das bei uns mittlerweile einen ähnlichen Stellenwert wie die Grimm'schen Märchen einnimmt. Das ist in nicht geringem Maße den vielen Adaptionen der Märchen zu verdanken. Außerdem geht von den Märchen, die Scheherazade ihrem Mann Schahriyar jeden Abend erzählt, ein ganz besonderer Zauber aus. Der Zauber einer unbekannteren Kultur und fernen Ländern, Kalifen, Zauberern und mystischen Wesen.

Angelika Lukesch präsentiert die Märchen in einer stark reduzierten Auswahl, die nichtsdestotrotz in das Land der Scheherazade entführen. Die hier erzählten Märchen geben einen Eindruck der Vielfältigkeit: In der Geschichte von Aladin (die die meisten Kinder kennen) treffen die Leser Flaschengeister und Zauberzwerge, in der Geschichte von Ali Kwadjah und der Kaufmann von Bagdad, lernen sie, wie wichtig es ist, nachzuforschen und sich ein neutrales Bild zu machen, bevor ein Urteil gefällt wird. Geschichten wie die vom Zauberpferd oder Ali Baba und die vierzig Räuber vervollständigen dieses Buch, das Kindern die fremde Kultur mitsamt Religion, Lebensart und Monarchien näher bringt. Die Geschichten haben die richtige Länge für Gute-Nacht-Geschichten, sie sind nicht zu gruselig, und sie trauen dem Leser zu, auch unbekannte Worte zu verstehen. Das macht die Märchen wiederum nicht unbedingt zu den besten Selbstlesegeschichten. Schön ist, dass am Ende des Buches eine kurze Einführung in die Entstehungsgeschichte der Märchen zu finden ist, die auch für Erwachsene, die sich mit dem Hintergrund dieses Stoffes noch nicht eingehend beschäftigt haben, interessante Informationen bereithält.

Wahrlich magisch sind die Illustrationen in diesem Buch, die schon auf dem Cover ins Auge fallen. Durch die interessante und selten angewandte Technik des Encaustic-Malens, bei dem Wachsfarben auf ein Bügeleisen aufgetragen werden und damit gemalt wird, entstehen verschwommene Formen und Wirbel aus Farben und aus diesen heraus scheinen die Bilder zu entstehen und in die Geschichten zu entführen. Damit verschwimmen die Grenzen zwischen Realität und Phantasie und Traum. Die Farben erinnern ebenso an die morgenländische Kultur wie die Schnörkel, die Paläste, die Wüstendünen und die prachtvollen Gärten, die durch diese Maltechnik entstehen.

Wie bekannt bei esslinger, hat das Buch eine gute Qualität. Die Seiten sind ebenso wie der Einband stark und solide und damit die Reise durch die Welt der Märchen immer an der richtigen Stelle weitergeht, gibt es sogar ein Lesebändchen.

Lassen Sie sich mit Ihren Kindern in die magische Welt des Orients entführen! [sara rebekka vonk]



Rosie Hore: *Meine Wortschatzwunderkiste*. a.d. Englischen von Jutta Vogt, ill. von Rachael Saunders. Usborne 2018 · 40 S. · 12.95 · ab 5 · 978-1-78232-676-2 ★★★★★

„Eine Sammlung vieler nützlicher Wörter nennt man auch ‚Thesaurus‘.“ Nun gibt es sogar einen Thesaurus für Kinder, an dem die ganze Familie ihren Spaß hat und etwas lernen kann. Über 2000 Wörter der wichtigsten Wortgruppen sind in den Illustrationen eingearbeitet. Da macht das Entdecken wahre Freude!

Die großformatigen Doppelseiten sind in die wichtigsten Themengebiete eingeteilt, wie Haus und Familie, Dein Körper, Tiere, Essen und Trinken und vieles mehr. Interessant ist, dass auch daran gedacht wurde, den Themen Messen und Vergleichen, Farben, Formen und Muster, Personen beschreiben und Eine Geschichte erzählen jeweils eine Doppelseite zu widmen.

Auf den Seiten betten sich die Wörter in die Illustrationen kreuz und quer über die Seiten ein und ergeben so paradoxerweise eine tolle Übersicht über die jeweiligen Wortschätze. Die Nomen sind um die illustrierten Gegenstände gruppiert, die Adjektive ebenfalls. Untereinander stehen die Synonyme („Schlangen können... schlängeln, rutschen, gleiten“). In Kästen stehen Informationen, die nicht in den Illustrationen wiedergegeben werden können („In der Arztpraxis gibt es: einen Empfang, ein Wartezimmer...“) und in Sprechblasen werden die Worte angewendet und neue Worte in Satzzusammenhänge gebracht. Natürlich machen einige der abgebildeten Gegenstände auch Geräusche, die beschrieben werden. Eine wahre Entdeckungsreise durch die Welt der Sprache. Neben Synonymen und Gruppierungen werden auch Gegensätze vermittelt. Und all das in den tollen und liebevollen Illustrationen von Rachael Saunders. Hier können auch Erwachsene etwas dazulernen.

Auch wenn das Buch sicherlich für Schüler der Grundschule gedacht ist, habe ich selbst festgestellt, dass schon jüngere Kinder Freude daran haben. Die Bilder allein geben unheimlich viel her und selbst wenn es sich um kein „Vorlesebuch“ im herkömmlichen Sinne handelt, kann man es wunderbar mit den Kindern gemeinsam betrachten und auch denjenigen, die gerade dabei sind die Sprache zu erlernen, näherbringen. Für Schüler besonders interessant ist die Seite *Eine Geschichte erzählen* mit phantasievollen Ideen und strukturiertem Aufbau. Die letzten beiden Seiten sind Rätseln gewidmet, die das Wissen, das bisher vermittelt wurde, testen (auch auf den Seiten sind kleine Rätsel versteckt).

Sprache durch Bilder entdecken ist eine wunderbare Idee und hier ist sie sehr gut umgesetzt. Ein Buch, bei dem Lernen zum Erlebnis wird. [sara rebekka vonk]



Wir haben gelesen:

- 1) Barbara van den Speulhof: Die nahezu unerschrockenen 5. Fischer KJB 2019 2
- 2) Christian Tielmann: Die Kakerlakenbande. Applaus für die Laus. Fischer KJB 2018..... 4
- 3) Jutta Richter: Endlich Schule. Hanser 2018..... 5
- 4) Christian Tielmann: BMX und sonst nix! Fischer Duden Kinderbuch 2018..... 6
- 5) Nikola Huppertz: Als wir einmal Waisenkinder waren. Tulipan 2018 7
- 6) Astrid Göpfrich: Flora Botterblom. Die Wunderpeperoni. Magellan 2019..... 8
- 7) Jutta Richter: Frau Wolle und der Duft von Schokolade. Hanser 2018 9
- 8) Luise Holthausen: Wie Jule einen Zwilling erfand und ihn nicht mehr loswurde.
Sauerländer 2018 10
- 9) Owen Davey: Wilde Katzen. Alles über Tiger, Löwe, Leopard. Knesebeck 2018..... 11
- 10) Linde Hagerup: Ein Bruder zu viel. Gerstenberg 2019..... 11
- 11) Die schönsten Märchen aus 1001 Nacht. Nacherzählt von Angelika Lukesch. esslinger
2018..... 13
- 12) Rosie Hore: Meine Wortschatzwunderkiste. Usborne 2018 14